

Zur Entmagisierung des Regenwaldes in Indonesien Problemdarstellung und Verhaltensmodelle im literarischen Werk von Mochtar Lubis

Arndt Graf

Javanische und malaiische Traditionen der Wahrnehmung von Natur und Wald

Als Anfang der 1970er Jahre die großflächige Abholzung der indonesischen Regenwälder begann, nahm dies der französische Indonesist Denys Lombard zum Anlaß, über traditionelle Sehweisen des Waldes in Java, dem politischen und kulturellen Zentrum des Landes, zu forschen (LOMBARD 1974). Ausgehend von literarischen Quellen, stellt er über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren gewisse Kontinuitäten in der kulturellen Bewertung des Waldes fest.¹ Dabei wird von der zivilisierten Atmosphäre der Fürstenstadt mit ihrem politischen und kulturellen Mittelpunkt, dem Fürstenpalast (*keraton*), ausgegangen. Je mehr man sich von diesem Zentrum in Richtung Wald (*alas*) entfernt, desto unwirtlicher wird die Umgebung und desto grober und ungebildeter werden die Leute.

Im javanischen Schattenspiel (*wayang kulit*) wird das etwa dadurch zum Ausdruck gebracht, daß der Urwald von Dämonen (*buta*) und Riesen (*raksasa*) bewohnt wird, Sinnbilder der zu bekämpfenden menschlichen Leidenschaften. Lediglich weise Eremiten (*resi*), die in großer Distanz von den menschlichen Siedlungen und Städten mit den Gefahren des Dschungels zurechtkommen können, sind positiv gezeichnete Bewohner des Waldes.

In welcher Weise solche traditionellen Vorstellungen auch heute noch die politisch mächtigen Javaner prägen, ist schwer zu sagen. Genauere Untersuchungen zu diesem wichtigen Aspekt politischer Kultur in Indonesien gibt es bislang noch nicht.

Angesichts der zunehmenden Alphabetisierung spielt jedoch bei der Vermittlung neuer Vorstellungen vom Wald die moderne indonesische Literatur mit ihren vielfältigen Wurzeln eine bedeutende Rolle. Wie sich in ihrer malaiischen Tradition über die Jahrhunderte das Verhältnis zur Natur geändert hat, ist Gegenstand von Thesen des malaysischen Literaturwissenschaftlers Wahab Ali (1987). Er spricht von einer fortschreitenden *penduniaan* (Verweltlichung, Säkularisierung) des Verhältnisses zur Natur in der malaiischen und indonesischen Literatur. Vor allem in den letzten zweihundert bis dreihundert Jahren sei Natur immer weniger "magisch", dafür immer mehr "säkular" oder "konkret" gezeichnet worden. Heutige Malaien nähmen deshalb die Naturschilderungen in den alten Handschriften etwas befremdet wahr. Als Ursache dieser *penduniaan* sieht Wahab Ali den zunehmenden europäischen Einfluß.

Meine Frage ist nun, ob eine solche "Säkularisierung" auch im Verhältnis zum Regenwald zu beobachten ist. Nicht von ungefähr bietet das literarische Werk von Mochtar Lubis einen vielversprechenden Einstieg in diese Problematik. Als

einer der bekanntesten Schriftsteller und Journalisten der letzten fünfzig Jahre zählt er zu den prägenden Gestalten des modernen Indonesiens. Seine Werke gehören zum literarischen Grundkanon. Selbst die Schulkinder müssen Mochtar Lubis lesen. Für meine Fragestellung besonders interessant ist, daß dieser politisch so oft umstrittene Autor immer wieder das Verhältnis zum Regenwald thematisiert hat. Allein drei seiner Romane spielen im Urwald Sumatras, nämlich *Harimau!Harimau!* ("Tiger!Tiger!", 1975),² *Penyamun dalam Rimba* ("Räuber im Urwald", 1972) und *Berkelana dalam Rimba* ("Unterwegs im Urwald", 1980). Das letztgenannte Werk hat er eigens mit der Zielsetzung verfaßt, die Jugend des Landes zum Schutz des Regenwaldes zu motivieren. Mittlerweile gehört es mit einer Auflage von 130.000 Exemplaren zu den meistgelesenen Jugendbüchern Indonesiens.³

Analog dem von Wahab Ali für den Gesamtprozeß postulierten Entwicklungspfad läßt sich auch im Fall der Werke von Mochtar Lubis zunächst jener Bereich von Einstellungen zum Wald betrachten, der am meisten magische Vorstellungen enthält. Das ist vor allem bei Figuren mit dörflichem Hintergrund der Fall. Anschließend sind die Faktoren der "Säkularisierung" näher zu untersuchen. Im dritten und letzten Schritt möchte ich moderne indonesische Sehweisen des Waldes darstellen.

"Traditionelles" Setting: Der Wald aus der Perspektive des Dorfes

Dörfliche Gesellschaften am Rande des Urwalds werden in Mochtar Lubis' Werken sehr häufig dargestellt. Meist wird dabei die Sphäre der dörflichen Zivilisation aber in scharfem Gegensatz zum Bereich des Waldes gezeichnet. Dem entspricht eine deutliche mentale Distanz. Bevor sich Hauptfiguren in den Wald bewegen, wird auf verschiedene Weise bekräftigt, daß sie zum Dorf und seinen seßhaften Bewohnern gehören. Dabei ist wichtig, daß auch das Dorf nicht ausschließlich in Beziehung zum Wald gesehen wird. Vielmehr werden oft religiöse, ethnische und sprachliche Verbindungen mit anderen menschlichen Siedlungen besonders betont.

Das Verhältnis zum Wald scheint demgegenüber wesentlich problematischer zu sein. Schon der Zugang steht nicht allen offen. Frauen zum Beispiel gehen in Werken mit "traditionellem" Kontext so gut wie nie in den als gefährlich eingeschätzten Urwald - im Unterschied zu modernen Settings. Bei den Männern wird körperliche wie psychische Stärke als das wichtigste Qualifikationsmerkmal angesehen. Der Aufbruch in den Wald gilt dabei manchmal auch als Mutprobe.

Das Verlassen des Dorfes gibt in Mochtar Lubis' literarischen Werken oft Anlaß, noch einmal dörfliche Idylle zu zeichnen. Wasserbüffel auf Naßreisfeldern von gelblich-goldener Farbe werden auf dem Weg zum Wald beschrieben. Kokospalmen in der Sonnenhitze, im Hintergrund ein blauer See vor Hügeln und einer Bergkette sind Zeichen einer friedlichen, freundlichen Welt.

Noch am Waldrand lösen Vogelstimmen und die Rufe der Makaken-Affen angenehme Empfindungen aus. Doch kaum ist man im Wald, ist es mit einem Mal nicht nur dunkel, sondern auch still. Die unheimliche Stimmung des Waldes mit seinen Sümpfen und sonstigen Gefahren hat eingesetzt.

In *Harimau!Harimau!* begibt sich eine Gruppe von Dorfbewohnern in den Urwald, um dort Harz zu sammeln, das anschließend verkauft werden soll. Das ist möglich, weil dieser Teil des Waldes nicht als heiliger Wald angesehen wird wie jener in *Berkelana dalam Rimba*. Dort darf man weder Harz noch Honig oder Rattan sammeln. Aber auch hier in *Harimau!Harimau!* sind die Reichtümer des Waldes nicht allen in gleicher Weise zugänglich. Die Harzsammler zum Beispiel begeben sich unter der Führung ihres Schamanen Wak Katok in den Urwald. Ihm traut man zu, nicht nur die Pflanzen des Regenwaldes zu kennen, sondern auch mit den unsichtbaren Mächten dort in Kontakt treten zu können.

Der alte Lehrer Wak Katoks ist der geheimnisumwitterte Einsiedler Wak Hitam. Seine Hütte im Wald ist das Ziel der ersten Etappe der Harzsammler. Wak Hitam liegt im Sterben, und seine schöne Frau Siti Rubiyah klagt dem jugendlichen Helden Buyung aus dem Dorf ihr Leid. Der Schamane zwingt die junge Frau, ihn unbekleidet zu umarmen, damit ihre Kraft auf ihn übergehe. Wenn er gesund sei, sei es noch viel ärger. Weinend zeigt Siti Rubiyah ihren zerschundenen Körper. Ihr Rücken und ihre Brust sind übersät von Malen und schlecht verheilten Wunden. Es ist die Rede davon, daß diese Verletzungen durch Kratzen, Kneifen, Beißen oder Auspeitschen verursacht sein könnten.

Die Darstellung von Wak Hitams Sexualverhalten dient offenbar dazu, das Überschreiten der Grenze der Zivilisation zu kennzeichnen. Der Nimbus magisch-mystischer Kräfte wird auf diese Weise durch die Realität perverser Grausamkeit konterkariert.

Aus traditioneller dörflicher Sicht charakterisiert dieses Stigma des Nicht-Dazugehörigen, Abartigen, Unzivilisierten ganz allgemein die Bewohner des Waldes. Wak Hitam etwa ist gleichzeitig Anführer einer Räuberbande, die sich im Wald versteckt hält. Auch Waldnomaden wie die Kubu auf Sumatra werden in dieser Perspektive negativ dargestellt. In *Penyamun dalam Rimba* thematisieren Dörfler den Körpergeruch der Kubu und stellen Assoziationsketten zu allen möglichen Affen her. Die "modernen" Figuren in diesem Roman bemühen sich dagegen um ein besseres Verständnis der Kubu und verbünden sich mit ihnen gegen die Räuber im Wald.

Sagenhafte Zwergenmenschen (*orang kerdil*) stellen aus dörflicher Sicht die Verbindung zwischen Waldnomaden, Affen und Geistern her. Eine Mischung aus Gesehenem, Gehörtem und Vorgestelltem läßt sie mythische Dimensionen annehmen. Das Rätsel ihrer Existenz mag als Beispiel der Wirklichkeitswahrnehmung der Dorfbewohner dienen. Nach ihrer Erfahrung muß der Urwald in der Tat voll unbekannter Dimensionen und Gefahren sein. Der Glaube an Geister, die diesen Wald bewohnen, liegt da nicht fern. Vor diesen Geistern haben auch in *Harimau!Harimau!* die Hauptfiguren Angst.

Wenn man kurz innehält und diese dörflichen Einstellungen zum Wald miteinander vergleicht, stellt man fest, daß der Urwald zu einem großen Teil negativ wahrgenommen wird - als ständige Quelle von Gefahren aller Art. Zwar muß man ihn auch ökonomisch nutzen, wie in *Harimau!Harimau!* die Harzsammler. Doch ändert das nichts an seiner Grundwahrnehmung. In *Harimau! Harimau!* wird die Gruppe von einem hungrigen Tiger angefallen und verfolgt, und in anderen Romanen und Kurzgeschichten wird immer wieder erwähnt, daß wilde Tiere in die Sphäre des Dorfes einbrechen. Sie fressen die Ernte auf, fallen die Nutztiere an und bedrohen sogar die Menschen in ihren Häusern.

Hinzu kommt, daß in diesen "traditionellen" Settings keine Waldromantik anzutreffen ist, wie es sie etwa in Europa in den letzten zwei Jahrhunderten gab. Statt dessen wird der Wald als Teil einer von Geistern beseelten Natur wahrgenommen, der deshalb teilweise durch entsprechende Taburegelungen geschützt wird. Wenn sich diese religiöse Grundlage ändert, hat das Konsequenzen auch für den Umgang mit dem Regenwald.

Faktoren des Einstellungswandels zum Wald: Moderner Islam und westlicher Einfluß

In seinem hier zugrundeliegenden Artikel gibt Wahab Ali westlichen Einfluß als einzigen ausdrücklichen Grund für die "Säkularisierung" des Verhältnisses zur Natur an, wie er sich in der malaio-indonesischen Literatur spiegelt. "Säkularisierung" versteht er dabei nicht im Sinne einer Abwendung von Religion insgesamt, sondern als Prozeß, in dem die Natur immer weniger als "heilig" oder "magisch" wahrgenommen wird. Um diesen Aspekt des Abrückens von magischen Glaubensinhalten unmißverständlicher zu kennzeichnen, würde ich den Begriff der "Entmagisierung" vorschlagen. Damit wird noch nicht, wie bei Webers "Rationalisierung", eine Bezeichnung des neuen Zustands vorgenommen. In der Folge verwende ich, je nach Situation, beide Begriffe.

In *Harimau!Harimau!* dient etwa das erste Viertel des Romans der Einstimmung des Lesers in Gedanken und Erfahrungswelt der Harzsammler im Urwald. Man erfährt, daß sie zwar nominell Moslems sind, daß aber magische Vorstellungen einer beseelten Natur bei ihnen nach wie vor sehr stark sind. Der Umgang mit den unsichtbaren Kräften wird vor allem von den Schamanen betrieben. Einer von ihnen, Wak Katok, ist der Anführer der Gruppe, die bei ihm Schutz sucht. Diese soziale Stellung ist am meisten bedroht, wenn eine Gefahr von außen ein Gefühl von Schutzlosigkeit und Ohnmacht hervorruft.

Ein Tiger, Inbegriff der Gefahren des Urwalds, stellt in *Harimau!Harimau!* diese personifizierte Herausforderung dar. Nun muß sich nicht nur Wak Katok allein bewähren. Auch sein System der Deutung und des Umgangs mit der Welt befindet sich auf dem Prüfstand.⁴

Die Leser erleben die entscheidenden Passagen aus der Perspektive des jugendlichen Helden Buyung. Seit er mit den anderen Harzsammlern die Hütte von Wak Hitam verlassen hat, plagt ihn das schlechte Gewissen. Er hatte mit Siti Rubiyah, der jungen Frau des alten todkranken Einsiedlers, Geschlechtsverkehr. Nach Buyungs moralischen Maßstäben ist das eine schwere Sünde, die von Allah bestraft wird. Angst hat er aber auch, weil er fürchtet, Wak Hitam könne sich aufgrund seiner magischen Kräfte auf übernatürliche Weise rächen.

Eine entsprechende Strafe erwarten deshalb die Leser. Das Brüllen eines Tigers ganz in der Nähe versetzt die gesamte Gruppe in Unruhe. Doch bis zum Abend geschieht nichts Besonderes. Man entfacht ein Lagerfeuer, bereitet eine Mahlzeit, und jeder hängt seinen Gedanken nach, während der alte Pak Balam zur Verdauung im Gebüsch verschwindet. Ein gellender Schrei und das Brüllen eines angreifenden Tigers lassen die Gruppe hochfahren. Mit einem Schuß aus seinem alten Vorderlader kann Wak Katok, der Anführer, das wilde Tier vertreiben. Doch Pak Balam ist schwer verwundet und fängt bald an, im Fieber über sein nahendes Ende zu sprechen. Schon vor dem Aufbruch in den Urwald habe

er zwei schlechte Träume gehabt. Nicht nur er allein schwebte in Lebensgefahr, sondern die ganze Gruppe. Jeder, der Untaten auf sich geladen habe, müsse nun büßen. Seine persönliche Schuld sei es, daß er Wak Katok im Aufstand gegen die Niederländer von 1926 habe gewähren lassen. Jener habe nämlich grausam eigene Kameraden getötet, wehrlose Frauen vergewaltigt und sie dann zusammen mit ihren Kindern umgebracht.

Mit einem Schlag ist Wak Katoks Stellung als Anführer der Gruppe erschüttert. Gleichzeitig erscheint Buyungs "Sünde" gering im Vergleich zu den Mordtaten Wak Katoks. Immer mehr schiebt sich die Frage in den Vordergrund, ob nicht der Angriff des Tigers als "Strafe Gottes" mit der moralischen Schwäche des Schamanen in Zusammenhang steht.

Bis zum Ende des Romans macht sich Wak Katok immer unglaubwürdiger. Verbunden damit ist aber auch zunehmend ein ideologisches Vakuum. Magische Anschauungen, wie sie Wak Katok repräsentiert und zur Legitimation seiner Macht benutzt, sind durch die Erfahrungen mit dem Schamanen fragwürdig geworden.⁵

In *Harimau! Harimau!* dauert die Orientierungskrise der von Wak Katok betrogenen Harzsammler nicht lange. Ein moderner Islam ohne magische Beimischungen dient als Alternative. "Modern" zu sein, bedeutet dabei auch, dem alten Verhaltenskodex (*adat*) in immer mehr Bereichen nicht mehr zu folgen. So will Buyung keine Frau heiraten, deren Zähne durch das traditionell übliche Kauen von Betel geschwärzt sind. Auch will er sich seine zukünftige Frau selbst aussuchen; er möchte aus Liebe heiraten und nicht aus Gehorsam gegenüber den Regeln des *adat*.

Im Gefolge dieser Abwendung vom *adat* und von magischen Anschauungen ändert sich auch das Verhältnis zur Natur. Wesentlichen Anteil daran besitzt der alte Mekkapilger Pak Haji: Bereits vom Tiger verwundet und dem Tod nahe, predigt er gleichsam als Vermächtnis eine religiöse Neubesinnung und die Abkehr vom Glauben an eine beseelte Natur. Buyungs Einstellung zum Tiger ändert sich daraufhin immer mehr. War er vorher noch für einen Geistertiger im Auftrag von Wak Hitam oder von Allah gehalten worden, so betrachtet Buyung ihn nun als ein ganz normales Tier, das man auch jagen kann. Der Tiger hat also seine magische Besetztheit verloren. Der Begriff *takhyul* (Aberglauben) bezeichnet jetzt all das, was nicht mehr mit dem neuen Verständnis von Islam in Einklang zu bringen ist.

Ganz ähnlich wird die Neuinterpretation des Islams auch in der Kurzgeschichte *Kuburan Keramat* ("Das heilige Grab") gezeichnet, die von Irene Hilgers-Hesse bereits 1971 ins Deutsche übertragen wurde. Hier werden die Bewohner eines kleinen javanischen Dorfes, das seit Jahrhunderten ein heiliges Grab besitzt, durch modernistische Moslems missioniert. Diese *santri* weisen nach, daß das so sehr verehrte heilige Grab in Wirklichkeit leer ist. Den alten Glaubensvorstellungen mit ihren starken magischen Beimischungen ist dadurch die Grundlage entzogen. Um die Landwirtschaft und die sonstigen wirtschaftlichen Aktivitäten im Dorf zu intensivieren, ist nach Meinung der *santri* zuerst ein neues Verhältnis zur Natur, und das heißt: zur Religion, notwendig. Man könne die Reichtümer des Landes nur dann stärker nutzen, wenn man nicht mehr eine magisch-mystische Einheit mit der Natur suche. Dies schließt ausdrücklich ein neues Verhältnis zum Regenwald mit ein: Erst auf der neuen

weltanschaulichen Grundlage könne man auch den Wald lieben lernen. Durch die Vorstellung der Schöpfung Gottes hat das Reich der Geister an Schrecken verloren. Je weniger magische Elemente im religiösen Mischungsverhältnis vorhanden sind, desto weniger furchterregende Geister sind im Wald, und desto mehr kann man mit dem Gedanken an die Liebe und Güte Allahs auch die Tiere und Pflanzen im Urwald als Mit-Kreaturen begreifen (*sesama makhluk Allah*).

Einfluß des Westens

In Wahab Alis Aufsatz wird als Charakteristikum ursprünglicher malaio-indonesischer Lebensart ein wesentlich weniger materiell bestimmtes Interesse an der Welt dargestellt, als dies dem Westen eigen sei. Dieser Gedanke läßt sich auch in Mochtar Lubis' literarischen Werken an vielen Stellen finden. In Bezug auf den Regenwald wird dabei immer wieder betont, daß bereits Jahrzehnte vor dem Zweiten Weltkrieg westliche Ausländer ganze Schiffsladungen von wilden Orchideen außer Landes schafften. Mittlerweile gebe es sogar Konkurrenz für indonesische Exporteure durch indonesische Orchideen, die in Europa weitergezüchtet werden. Hohe Preise im westlichen Ausland und in Japan seien ebenso dafür verantwortlich, daß seltene Tiere wie der Tapir oder der Paradiesvogel in den Regenwäldern Südostasiens gewildert werden.

Das durch die großflächige Abholzung verursachte Artensterben in den indonesischen Urwäldern wird lediglich allgemein auf die Habgier des Menschen zurückgeführt. Eine ausdrückliche nationale Zuordnung dieser Eigenschaften findet dabei nicht statt. Möglicherweise wird aber durch den Kontext der vorhin skizzierten Grundüberzeugung, das industrialisierte Ausland sei materialistischer als man selbst, assoziativ die Schuld daran im Westen oder in Japan lokalisiert. Auch Japan, so ist hinzuzufügen, wird relativ oft als "habgierige" Nation dargestellt, was etwa mit dem Abschichten der Wale "bewiesen" wird.

Westliche wissenschaftliche Annäherungen an die indonesischen Urwälder werden in Mochtar Lubis' literarischem Werk meist sehr positiv dargestellt. Das gilt vor allem für den Jugendroman *Berkelana dalam Rimba*, dessen Thema die Expedition einer Gruppe von Jugendlichen mit ihrem Onkel in den Regenwald ist. Europäische Forscher wie Rumphius, Junghuhn und viele andere werden als Vorbilder für die indonesische Jugend genannt. Kritisch äußert sich der Onkel aber über den Tierforscher Wallace, der mit dem Töten von Orang-Utans viel gesündigt habe.

Neben ökonomischen und wissenschaftlichen Berührungspunkten finden sich in den untersuchten Werken noch eine Reihe anderer westlicher Einwirkungen auf indonesische Einstellungen zum Wald. Davon sei hier lediglich noch das Wirken der christlichen Mission kurz dargestellt. Im Roman *Tanah Gersang* ("Ödnis") gibt es einen sehr positiv gezeichneten - wohl fiktiven - deutschen Batak-Missionar namens Dr. Mullenhoff. Den verzweifelten Helden der Geschichte empfiehlt er, sich ein Beispiel an der Figur des Dr. Albert Schweitzer zu nehmen. Dieser habe sich freiwillig im dunklen Urwald Afrikas (*di hutan belantara Afrika yang gelap*) selbst aufgeopfert. Tatsächlich entschließt sich nach dem Tod ihres Verlobten die Heldin Dewi, im Landesinneren Sumatras, Kalimantanans oder Sulawesi als Ärztin zu arbeiten. Dort gebe es nämlich Gegenden, wohin nie ein Arzt gekommen sei. Dorthin müsse man die Fortschritte der Wissenschaft

tragen. Europäische Einflüsse der 1950er Jahre mit einer negativen Sicht des Urwalds als eines Orts der Selbstaufopferung sind hier in der direkten Übertragung auf indonesische Verhältnisse spürbar. Waldreiche Gebiete sind rückständige Gegenden, deren Bewohner mit den Segnungen der Moderne wie etwa westlicher medizinischer Versorgung zu versehen sind. Wie sich solche modernen Sehweisen des Waldes in Mochtar Lubis' literarischen Werken insgesamt darstellen, möchte ich im folgenden kurz ausführen.

Moderne Sehweisen des Waldes: Faktor oder Ergebnis von Entmagerungsprozessen?

In Mochtar Lubis' literarischen Werken werden oft Indonesier dargestellt, deren sozialer und kultureller Orientierungsrahmen nicht mehr das Dorf ist. Sie besitzen einen in Indonesien so genannten *wawasan nasional*, einen "nationalen Horizont". Dabei gilt der indonesische Nationalstaat als hoher Wert, mit dem gleichzeitig der Anspruch auf Modernität und Fortschrittlichkeit verbunden ist. Diese Begriffe werden von den betreffenden Figuren jedoch sehr unterschiedlich interpretiert.

Im folgenden möchte ich kurz darstellen, wie der Regenwald aus dieser modernen, nationalen Perspektive gesehen wird. In Anlehnung an die historische Chronologie stehen dabei zunächst die entsprechenden Einstellungen der Nationalbewegung der Vorkriegszeit und des Unabhängigkeitskampfes im Mittelpunkt. Anschließend wird der Bogen bis zu aktuellen Sehweisen des Waldes fortgeführt.

Neue Erfahrungen mit dem Wald bis zur Unabhängigkeit

Das historische Trauma der Kolonisierung Indonesiens durch fremde Mächte spiegelt sich auch in den literarischen Werken von Mochtar Lubis wider. Die Kurzgeschichte *Kuli Kontrak* ("Kontrakt-Kuli") bildet dafür ein Beispiel. Hier halten Vertragsarbeiter, die wie Sklaven gehalten werden, die Behandlung auf den niederländischen Plantagen nicht mehr aus und laufen davon. Gehetzt von den Verfolgern, flüchten sie sich in den Wald.

Gegenüber der oben dargestellten dörflichen Sicht des Waldes als Aufenthaltsort von Räubern und sonstigen zwielichtigen Gestalten hat sich nun die Perspektive gründlich gewandelt: Jetzt werden die landwirtschaftlichen Flächen wegen der Präsenz der Niederländer als bedrohlich empfunden, während sich im Wald die mit Sympathie geschilderten Indonesier befinden. Der Ort der Ängste ist zum Zufluchtsort geworden, wo man gerade diese Ängste überwinden kann, um dann gestärkt den Kampf gegen die äußeren Feinde wieder aufnehmen zu können.

Das zeigt sich auch an den literarischen Werken, die im identitätsstiftenden Unabhängigkeitskampf gegen die Niederländer von 1945 bis 1949 spielen. In *Tidak Ada Esok* ("Zukunftslos") zum Beispiel flieht ein ganzes Dorf vor den vordringenden niederländischen Soldaten. Erschöpft ziehen sich Frauen, Kinder und Greise unter dem Schutz der indonesischen Guerilla in den Wald zurück. Schließlich erreichen sie eine Anhöhe, auf der sie Rast machen. Während links

und rechts Granaten und Mörser einschlagen, gebiert eine der Frauen aus dem Dorf ein Kind. Das Symbol ist eindeutig: Indonesien wird im Wald geboren. Das Kind und die Mutter werden notdürftig mit Blättern aus dem Wald versorgt, und alle freuen sich, daß die Geburt glücklich verlief. Doch der Beschuß durch die Niederländer geht weiter.

Einer der Protagonisten wird schwer verwundet und stirbt. Fast gleichzeitig wird ein Nest wilder Waldbienen getroffen. Aggressiv steigt ein Schwarm auf. Nun, da die Bienen einmal in ihrer Ruhe gestört wurden, sind sie - und hier liegt wohl der beabsichtigte Vergleich mit den Indonesiern des Unabhängigkeitskampfes - nicht mehr zu bändigen.

In etlichen Werken von Mochtar Lubis reflektieren die dargestellten Figuren häufig über die Gründe für den grausamen und verlustreichen Unabhängigkeitskrieg. Es wird gefragt, warum Indonesien zur Beute ausländischer Kolonialmächte werden konnte. Warum es ökonomisch so ins Hintertreffen geraten konnte. Und was zu tun sei, damit sich die Geschichte nicht wiederhole. Kulturell bedingte Schwächen indonesischer Soldaten in den Kampfhandlungen bilden dabei eine Art Schlüsselerfahrung. So heißt es in *Maut dan Cinta* ("Tod und Liebe"), dem großen Roman über den Unabhängigkeitskrieg:

(...) es geschah häufig in den Kämpfen, daß unsere Krieger äußerst mutig waren, weil ihnen ein Schamane ein Amulett gegeben hatte, das unverwundbar machen sollte. Dadurch vergaßen sie ihre Vorsicht. Die Folge war, daß sie, von den Kugeln des Feindes getroffen, starben. Aber es gab noch welche, die weiter an ihre Amulette glaubten und den Tod ihrer Freunde damit erklärten, daß diese etwas getan hätten, was nicht gut war. Die Amulette seien beschützt gewesen, deswegen hätten sie keine magische Kraft mehr gehabt (155).

Um die nationale Unabhängigkeit zu erhalten, sei es daher nicht nur in diesem konkreten Fall nötig, sich von magischen Vorstellungen abzuwenden. Man müsse moderne Technologie übernehmen, um ökonomisch selbständig zu werden. Das aber erfordere ein modernes Weltbild. Man dürfe nicht mehr nach Anpassung und mystischer Harmonie mit der Natur streben. Statt dessen gelte es, "die Natur zu unterwerfen" (*menaklukkan alam*). Nur mit diesem Verständnis könne man die ökonomische Ausbeutung durch die fremden Mächte beenden und die natürlichen Ressourcen des Landes zum eigenen Vorteil nutzen. So etwa lauten die Argumente der Intellektuellen-Figuren in *Senja di Jakarta* ("Dämmerung in Jakarta"), *Maut dan Cinta* oder den anderen Romanen von Mochtar Lubis.

Ökonomische Aspekte der neuen Rationalität

In den Augen wichtiger literarischer Figuren sind also unterschiedliche Grade von "Rationalität" hauptverantwortlich für die historische Kolonisierung Indonesiens. Um für die Zukunft eine Wiederholung der Unterdrückung auszuschließen, wird vor allem eine religiöse Neuorientierung propagiert. Nach der Abkehr von magisch-mystischen Glaubensinhalten gewinnen dabei materielle Werte zunehmend an Bedeutung. So besteht der Traum, den der Held Sadeli in *Maut dan Cinta* von der Unabhängigkeit hegt, hauptsächlich aus ökonomischen Veränderungen:

Sadeli sah gute Straßen und Eisenbahnschienen ausgestreckt über die Inseln Indonesiens. Er sah Schiffe über das Meer unseres Archipels segeln, Fischer geschäftig Fische fangen, Traktoren den Urwald aufbrechen und Maschinen in den Fabriken kreischen. Er sah Indonesier geschäftig nach den Reichtümern in der Erde graben, und er sah die Luft zittern von Hunderten von Flugzeugen. Die Schulen waren voll mit der jungen Generation Indonesiens. ... Ach, wie schön war sein Traum von der Unabhängigkeit, sein Lieblings-
traum, der das Herz füllte (43).

Zu welchem Zweck dieses Aufbrechen des Urwalds (*traktor-traktor membuka hutan*) geschehen soll, wird nicht deutlich. Es handelt sich anscheinend um einen Vorgang, der ohne weiteres als etwas Positives verstanden werden kann. Die Entmagisierung des Verhältnisses zum Wald dürfte hier der entscheidende Faktor sein. Nach der traditionellen Erfahrung des Grauens vor den sichtbaren und unsichtbaren Gefahren des Dschungels ist das Abholzen vielleicht nun auch ein kompensatorischer Akt, eine Art Befreiung. Das moderne Indonesien zu bauen, bedeutet, die Natur nicht mehr wie früher fürchten zu müssen.

Im ökonomischen Kontext bewirkt diese weltanschauliche Veränderung eine Beseitigung von Hindernissen, den Regenwald als Ressource zu sehen. Dazu kommt, daß immer wieder die große Ausdehnung der Urwälder Indonesiens hervorgehoben wird, was die Bedeutsamkeit der Ressource unterstreicht.

Dennoch wird im literarischen Werk von Mochtar Lubis kein rücksichtsloses Abholzen der indonesischen Regenwälder propagiert. Gerade in den Jugendromanen *Penyamun dalam Rimba* und *Berkelana dalam Rimba* ist das Gegenteil der Fall. Der Gedanke, daß die Wälder Indonesiens einen großen Reichtum darstellen, der sinnvoll zu nutzen sei, zieht sich aber auch durch die meisten anderen Werke dieses großen Wegbereiters der indonesischen Ökologiebewegung.

Zusätzlich geraten die ausgedehnten Waldgebiete des Landes noch unter einem anderen Aspekt in den Blickwinkel der Figuren mit "nationaler", "moderner" Ausrichtung. "Unterentwicklung" heißt hier das Stichwort. Vor allem aus der Perspektive von Protagonisten aus Sumatra besteht ein innerindonesisches Entwicklungsgefälle. Das wird etwa in *Maut dan Cinta* oder in *Senja di Jakarta* immer wieder thematisiert. Demnach sei das walddreiche Sumatra im Gegensatz zu Java mit Straßen viel zu wenig erschlossen. Polikliniken und andere Versorgungseinrichtungen bestünden dort in viel zu geringer Zahl. Eine bessere Erschließung der Waldgebiete sei daher aus Gründen der Gleichmäßigkeit der nationalen Entwicklung ein sehr wichtiges Ziel. Würde dem nicht nachgekommen, gäbe es die Gefahr des Aufkommens separatistischer Bewegungen.

Die Unterentwicklung der Waldgebiete wird im übrigen häufig auch dadurch unterstrichen, daß die Einwohner dieser Gegenden aus städtischer Perspektive oft als vormodern bis hinterwälderisch gekennzeichnet werden. Merkwürdigerweise richtet sich dieses Vorurteil der "modernen" Städter aber hauptsächlich gegen die Bewohner von Dörfern walddreicher Gebiete. Waldnomaden, denen die Dörfler sehr ambivalent gegenüberstehen, haben dagegen ein sehr positives Image. Sie gelten, etwa in *Penyamun dalam Rimba*, als scheue Freunde, die einem gegen die gesetzlosen Räuber des Urwalds helfen können. Der Onkel

belehrt seine Reisegruppe denn auch, daß es sich bei den Waldnomaden um Menschen handelt, die prinzipiell mit allen anderen gleich seien. Diese universalistische Begründung stellt im Vergleich zu den Äußerungen der Dorfbewohner im gleichen Roman etwas grundsätzlich Neues dar. Gleichzeitig setzt eine gewisse Romantisierung ein. So erzählt der Onkel Geschichten von amerikanischen Indianern, und plötzlich erscheinen die eigenen Kubu in einem völlig neuen Licht.

Ästhetisierung des Urwalds

Harimau!Harimau! dürfte für die indonesische literarische Topik eine Schlüssel-funktion besitzen: Hier sind, vor allem am Anfang, noch die alten Topoi vom gräßlichen Wald, einem *locus terribilis*, zu finden. Sünde und Verrat, Ehebruch und sadistische Quälereien haben hier ihren Schauplatz. Doch nun wird mit magischen Vorstellungen auch dieser Teil "traditioneller" Weltsicht diskreditiert.

Zugleich wird mit einer reformierten theologischen Grundlage die Basis einer neuen ästhetischen Sicht des Urwalds gelegt. Als "Schöpfung" Gottes ist er nun stärker Teil eines sinnhaften Ganzen und kann deshalb seinerseits als sinnvoll wahrgenommen werden. Auch wilde Waldtiere sind von dieser Neubewertung betroffen. Der Tiger etwa, der dem traditionellen Dorfoberhaupt in *Berkelana dalam Rimba* als besonders furchterregend gilt, wird von dem "modernen" Onkel in dem gleichen Roman als Inbegriff von Schönheit empfunden. Er stellt ihn auf die Frage nach den schönsten Tieren in eine Reihe mit Hirsch und Fasan.

Erst vor dem Hintergrund dieser Ästhetisierung der einst grauenregenden Teile der Natur wird verständlich, daß nun der Onkel und seine Adepten mit Zeichenblöcken durch den Urwald ziehen. Als sie einen besonderen Ausblick genießen, wünschen sie sich gar, Maler zu sein, um den Anblick besser festhalten zu können.

Dieser künstlerische, in gewissem Sinne romantische Blick auf den Urwald geht in den untersuchten Werken mit einer größeren lebensweltlichen Distanz der "modernen" Figuren zum Urwald einher. Das städtische oder zumindest stadt-orientierte Milieu des Onkels und der Jugendlichen macht sich auch an ihrer Sprache bemerkbar. So verfällt der Onkel in *Berkelana dalam Rimba* oft in einen "wissenschaftlichen" Tonfall, wenn er zum Beispiel die ökologischen Funktionen des Regenwaldes beschreibt. Dabei ist seine Metaphorik von Erscheinungen der modernen technischen Zivilisation geprägt. Das Bild des Wolkenkratzers etwa dient ihm dazu, den Aufbau des Urwaldes "in Stockwerken" zu erklären. Die Bakterien, Würmer und Insekten seien der Gesundheitsdienst des Waldes, Dünger- und Kompostfabrik sowie Begräbnisdienst in einem. Interessanterweise setzen diese sprachlichen Neuheiten aber erst in *Berkelana dalam Rimba* in vollem Umfang ein. Im wenige Jahre vorher, nämlich 1972, veröffentlichten *Penyamun dalam Rimba* dagegen ist eine noch wesentlich konventionellere Metaphorik festzustellen. In *Harimau!Harimau!*, das bereits in den 1960er Jahren in den ersten Fassungen geschrieben wurde, sind solche sprachlichen Neuschöpfungen überhaupt noch nicht feststellbar. Analog zur inhaltlichen Entwicklung einer immer stärkeren Abwendung von magischer Weltsicht verändert sich demnach auch die Ausdrucksweise der Protagonisten. "Moderne" Figuren sprechen "modern". Wissenschaftlich-ökologische wie romantisierende Annäherungen an den Urwald werden nur mit diesem Milieu in Verbindung gebracht.

Zusammenfassung

Das zentrale Motiv bei der Darstellung des Regenwaldes im literarischen Werk von Mochtar Lubis ist die Veränderung der kulturellen Rahmenbedingungen. Thematisiert wird die Entmagisierung des Verhältnisses zum Wald. In vielen Variationen scheidet die alte Weltansicht. An ihre Stelle tritt eine moderne, als zeitgemäßer verstandene Interpretation des Islams. Auf dieser Grundlage ist auch eine neue ästhetische Annäherung an den früher oft nur als grauenvoll wahrgenommenen Dschungel möglich. Gleichzeitig hat nun ökonomische und wissenschaftliche Rationalität im modernen Sinn Einfluß auf die Sicht des Waldes.

Dieses Ergebnis fügt sich in das Bild ein, das Wahab Ali von der allgemeinen Entwicklung des Naturverständnisses in der malaio-indonesischen Literatur der letzten Jahrhunderte zeichnet. Demnach knüpft Mochtar Lubis mit seiner Thematisierung des Verhältnisses zum Regenwald an Diskussionen an, die sich über einen sehr langen Zeitraum erstrecken. Das Besondere an Mochtar Lubis' Waldromanen scheint jedoch zu sein, daß nicht nur die alten Topoi vom - meist - gräßlichen Urwald in Frage gestellt werden, sondern daß nun eine neuartige Waldromantik einsetzt. Auf reformierter religiöser Grundlage wird der Schutz des Regenwaldes zu einem literarischen Thema, das offenbar beim Publikum sehr gut ankommt. Die Auflagenzahlen (130.000 Exemplare allein von *Berkelana dalam Rimba*) weisen jedenfalls in diese Richtung.

Anmerkungen

- 1) Das wird indirekt von LONG 1985 und BOOMGAARD 1992 bestätigt, die sich aber nicht auf Lombard beziehen und daher wohl unabhängig von ihm auf ihre Ergebnisse gekommen sind.
- 2) Obwohl **Harimau!Harimau!** erst 1975 veröffentlicht wurde, schrieb Mochtar Lubis bereits Mitte der 1960er Jahre an dem Buch (vgl. die Eintragungen in seinem Gefängnistagebuch **Catatan Subversif**, S. 254, 269). Damit stellt **Harimau!Harimau!** den ersten von Mochtar Lubis' Romanen dar, der völlig im Wald spielt. - In diesem Artikel wurde einheitlich, auch für die vor 1972 erschienenen Werke, die derzeit gültige Schreibweise verwendet.
- 3) Brief vom 10.3.1992.
- 4) Eine Interpretationsvariante von **Harimau!Harimau!** besteht darin, daß es sich bei dem Roman um eine Allegorie auf den Sturz Sukarnos handelt. Demnach wäre der Anführer Wak Katok die Parallelfigur zu Sukarno, der Tiger symbolisierte die kommunistische Herausforderung, Buyung schließlich stünde für die junge Generation Indonesiens, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehme oder nehmen müsse. Einen Anstoß zu solchen Interpretationsversuchen hat Mochtar Lubis selbst gegeben, etwa im Vorwort zur englischen Übersetzung von 1991. SOEDJIJONO 1985 bietet dazu den bisher umfangreichsten Deutungsversuch.
- 5) In Indonesien wird im allgemeinen bei den Künsten der Magier, Heiler und Schamanen recht genau differenziert. Mochtar Lubis' Wak Katok beherrscht "schwarze" Magie" (zum Beispiel das Mischen von tödlichem Gift), "weiße Magie" (Bereiten von Amuletten gegen den Tiger) und Pflanzenheilkunde. Im Roman versagen aber all seine Machtmittel. Selbst seine meisterhafte Gewandtheit in der Kampfkunst *pencak silat* sowie die Tatsache, daß er als einziger in der Gruppe über ein Gewehr verfügt, nützt ihm nichts gegen den Verfall seiner Autorität. Das Gewehr übernimmt Buyung, der ebenfalls *pencak silat* gelernt hat, und nun wird Schritt für Schritt die Wirkungslosigkeit von Wak Katoks Amuletten wie seiner Verwünschungen demonstriert.

Literaturverzeichnis

BOOMGAARD, Peter

- 1992 "Sacred Trees and Haunted Forests - Indonesia, particularly Java, 19th and 20th Centuries", in: Ole Bruun und Arne Kalland (eds.): **Asian Perceptions of Nature. Nordic Proceedings in Asian Studies**, Nr. 3, Kopenhagen: NIAS, S. 39-53

GRAF, Arndt

- 1992 "Mochtar Lubis: Tiger! Translated from the Indonesian by Florence Lamoureux" (Book Review), **Indonesia Circle**, (März 1992) 56, S. 41-43
- 1995 **Der indonesische Regenwald im Prozeß der Entmagsierung. Zum Wandel eines literarischen Topos' bei Mochtar Lubis**, Hamburg: Lit (Reihe "Austronesiana. Studien zum austronesischen Südostasien und Ozeanien" des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg und des Malaiologischen Apparats der Universität zu Köln, Hrsg. Rainer Carle u. Peter W. Pink, Bd. 3, im Druck)

HILGERS-HESSE, Irene

- 1971 **Perlen im Reisfeld. Indonesien in Erzählungen zeitgenössischer Autoren** (Auswahl unter Mitarbeit von Mochtar Lubis), Stuttgart (Buchreihe "Geistige Begegnungen" des Instituts für Auslandsbeziehungen, Bd. XXXIII)

LOMBARD, Denys

- 1974 "La vision de la forêt à Java", **Etudes rurales**, (Januar-Dezember 1974) 53-54-55-56

LONG, Robert

- 1985 "People and Nature in Javanese Shadow Plays", in: Karl Hutterer, A. Terry Rambo u. George Lovelace (eds.), **Cultural Values and Human Ecology in Southeast Asia**, Ann Arbor/Mich.: Center for South and Southeast Asian Studies, University of Michigan, S. 195-204 (Michigan Papers on South and Southeast Asia; Nr. 27)

MOCHTAR LUBIS

- 1950 **Tidak Ada Esok** ("Zukunftslos"), Jakarta: Gapura 1950
- 1964 **Tanah Gersang** ("Ödnis"), Jakarta: PT Pembangunan. Zitiert nach der 2. Aufl., Jakarta: Pustaka Jaya, 1982
- 1965 **Senja di Jakarta**, 1. malays. Aufl.: Kuala Lumpur. Zitiert nach der 2. indones. Aufl., Jakarta: Pustaka Jaya, 1981. - Deutsche Übersetzung von Diethelm Hofstra: **Dämmerung in Jakarta**, Bad Honnef: Horlemann, 1990
- 1966 "Kuburan Keramat", **Horison**, (Juli 1966) 1, S. 7-11. Neuabdruck 1982, in: **Kuli Kontrak**, Jakarta: Penerbit Sinar Harapan. - Deutsche Übersetzung in: Irene Hilgers-Hesse, **Perlen im Reisfeld**, op. cit., S. 102-112
- 1972 **Penyamun dalam Rimba** ("Räuber im Urwald"), Jakarta: Pustaka Jaya
- 1975 **Harimau!Harimau!**, Jakarta: Dunia Pustaka Jaya. Zitiert nach der 2. indones. Aufl., 1977 - Deutsche Übersetzung von Thomas Zimmer, **Tiger!Tiger!**, Bad Honnef: Horlemann, 1992
- 1977 **Maut dan Cinta** ("Tod und Liebe"), Jakarta: Dunia Pustaka Jaya. Zitiert nach der 3. Aufl., 1982
- 1980a **Berkelana dalam Rimba** ("Unterwegs im Urwald"), Jakarta: Pustaka Jaya und Yayasan Obor Indonesia (Reihe "Pustaka Remaja")
- 1980b **Catatan Subversif** ("Subversive Notizen"). Zitiert nach der 2. Aufl., Jakarta: Sinar Harapan
- 1992 Brief an den Verfasser vom 10. März 1992

SOEDJIJONO

- 1985 **Novel Harimau-harimau karya Mochtar Lubis**. Pusat Pembinaan dan Pengembangan Bahasa. Departemen Pendidikan dan Kebudayaan. Jakarta

WAHAB ALI, Abdul

- 1987 "Dari Alam Kudus ke Alam Duniawi: Satu Sudut daripada Perkembangan Prosa Indonesia dan Malaysia", in: Dewan Bahasa dan Pustaka (ed.): **Sastera Melayu dan Tradisi Kosmopolitan. Kertas Kerja Hari Sastera '85**, Kuala Lumpur: Dewan Bahasa dan Pustaka, Kementerian Pendidikan Malaysia, S. 100-109